



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die wiederhergestellten mittelalterlichen Malereien und die sonstigen bildlichen Darstellungen in der Kirche Mariae zur Höhe in Soest

Josephson, Carl

Soest, 1890

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55058)

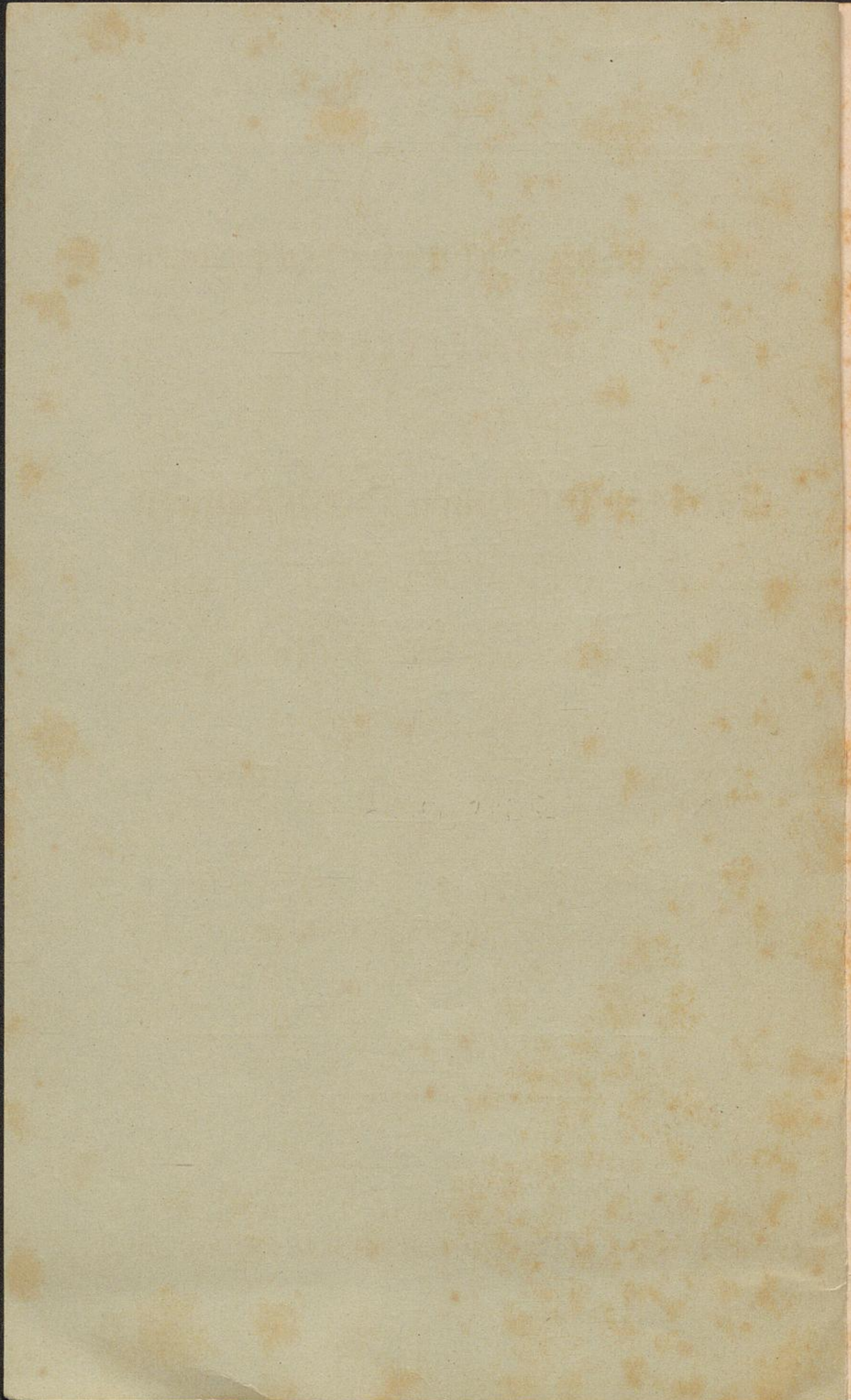
Die wiederhergestellten mittelalterlichen
Malereien
und die
sonstigen bildlichen Darstellungen

in der Kirche
Mariae zur Höhe
in **Soest**

erklärt von C. Josephson, Pfarrer daselbst.

Der Ertrag ist zum Besten der Kirche Mariae
zur Höhe bestimmt.

Soest 1890.
Buchdruckerei von Carl Kaiser.



C. Schmitt

Die wiederhergestellten mittelalterlichen
Malereien

und die

sonstigen bildlichen Darstellungen

in der Kirche

Mariae zur Höhe

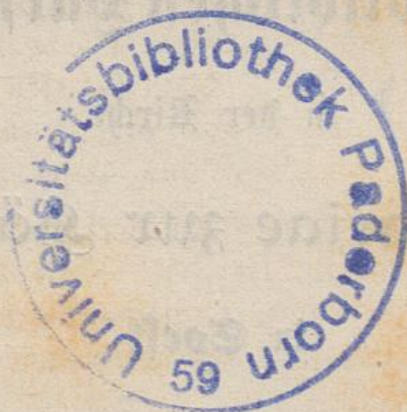
in **Soest**

erklärt von C. Josephson, Pfarrer daselbst.

Der Ertrag ist zum Besten der Kirche Mariae zur
Höhe bestimmt.

Soest 1890.

Buchdruckerei von Carl Kaiser.



03
SR

20/4322

Die Kirche „*Mariae zur Höhe*,“ gewöhnlich kurz „*Hohnekirche*“ genannt, stammt in ihrer jetzigen Gestalt etwa aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Die unteren Teile des nördlichen Seitenschiffes und des Turmes haben jedoch ohne Zweifel ein noch höheres Alter.

Im Jahre 1869 wurde eine Restauration des Innern der Kirche vorgenommen, bei welcher dieselbe mit neuen Platten belegt, mit neuen Bänken und einer neuen Kanzel versehen wurde; auch die Sandstein-Einfassung des Altargemäldes stammt aus dieser Zeit.

Schon damals traten an verschiedenen Stellen der Kirche, besonders im Chor, die Reste alter Wandmalereien hervor, doch wurde denselben nicht weiter nachgeforscht, vielmehr die zu Tage getretenen Reste auf's neue übertüncht.

Am Ende der 70 er Jahre begann man jedoch die Aufdeckung und Wiederherstellung der alten Malereien mit Nachdruck zu betreiben. Nach langjährigen Verhandlungen wurden zunächst auf Kosten der Provinz Westfalen die Malereien im Hauptchor, in der nördlichen Abside und in einer Fenster-Nische der Nordwand aufgedeckt. Die aufgefundenen Bildwerke haben nach übereinstimmendem Urteil aller Sachverständigen einen hohen Kunstwert.

Ehe man jedoch an die Wiederherstellung derselben ging, erschien die Erneuerung des sehr schadhafteu Kirchen-Daches als eine Notwendigkeit. Zur großen Freude der Gemeinde bewilligte Se. Majestät der Kaiser Wilhelm II. zu diesem Zwecke durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 28. Nov. 1888 die Summe von 18400 Mk. Im Frühjahr 1889 wurde nunmehr das Dach der Kirche

in seiner ursprünglichen Form wieder hergestellt, mit einem höheren Dach über dem Mittelschiff und mit niedrigen Pult-Dächern über den Seitenschiffen. Die Kirche hat in Folge dessen ein bedeutend gefälligeres Ansehen erhalten. Nachdem inzwischen sowohl Seitens Sr. Erzellenz des Herrn Staats-Ministers von Gofler wie auch der provincialständischen Commission die nötigen Mittel bewilligt waren, begann nach Fertigstellung des Daches die weitere Aufdeckung der Malereien in den Schiffen der Kirche, wobei sich ergab, daß sämtliche Gewölbe, Pfeiler und Wände der Kirche mit decorativen Mustern bemalt waren. Der Maler Quensen aus Braunschweig hat die Wiederherstellung sowohl dieser ornamentalen als auch der oben erwähnten figürlichen Malereien übernommen.

Die ornamentale Malerei ist die älteste, da sie sich auch unter der figürlichen des Chors gefunden hat. — Sie wird aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen und trägt einen höchst eigentümlichen Charakter. Besonders die Gewölbe sind auf allerlei Weise sehr reich decorirt, wobei zuerst die mancherlei Tiergestalten auffallen. Dieselben sollen offenbar zur Verherrlichung Gottes beitragen in dem Sinne von Ps. 69, 35: „Es lobe Ihn Himmel, Erde und Meer und alles, was sich darinnen reget!“ Auf eine Ausdeutung im einzelnen wird man jedoch wohl verzichten müssen. Höchst eigentümlich sind in den Gewölben des Mittelschiffs die candelaberartig angebrachten Verzierungen und in den Gewölben der Seitenschiffe die baumartig gehaltenen Ornamente. Auch die mehrfach um die Schlüsselsteine der Gewölbe sich ziehenden schuppenförmigen Verzierungen sind bemerkenswert. Im Ganzen aber machen die Gewölbe in Folge dieser Dekorationen einen ungemein leichten, zelttuchartigen Eindruck.

Sehr schön gegliedert erscheinen auch die früher so massiven Pfeiler, deren stets wechselnde Friese oder Bänder gleich denen an den Gewölbe-Bogen besonders beach-

tenswert sind. Die Fenster sind sämmtlich mit gemalten Säulen und Bogen, letztere in verschiedenartig stilisirtem Marmor, eingefasst, während ringsum an den unteren Partieen der Wände Teppiche in den verschiedensten Mustern sich ablösen, die zum Teil eine reiche Phantasie bekunden. Im Ganzen wird man von all' diesen Dekorationen urtheilen müssen, daß sie sich — trotz des vielfach primitiven Charakters — doch vortrefflich der Architektur anschließen und dadurch die Wirkung dieser in reichem Maße erhöhen.

Gehen wir nunmehr zur Beschreibung der bildlichen Darstellungen über. Wenden wir uns beim Eintritt durch eine der südlichen Thüren nach rechts, so erblicken wir in dem Gewölbe der östlichen Nische Gott-Vater, dem Abel und Kain ihr Opfer bringen, und zwar der erstere ein Lamm, der zweite eine Garbe. Ueber Abel lesen wir die Inschrift: „Sacrum pingue dabo, nec macrum sacrificabo,“ d. h.: „Ein fettes Opfer will ich bringen und kein mageres opfern.“ Kain hat die Inschrift: „En, — fruges tibi do, sed cor mi-psi retinebo,“ zu Deutsch: „Siehe, die Früchte bringe ich Dir, aber mein Herz behalte ich für mich.“ So ermahnt denn dieses Bild den Eintretenden alsbald daran, Gott nicht nur durch ein äußerliches Werk zu dienen, sondern ihn im Geist und in der Wahrheit anzubeten.

In dem Haupt-Chor, der heiligsten Stätte der Kirche, wo der Altar steht und das heilige Sakrament des Altars gefeiert wird, zeigen sich auch die großartigsten und herrlichsten Darstellungen: In der Mitte des Gewölbes erblicken wir auf einem Thronessel Maria mit dem Jesus-Kinde. Maria hält in der rechten Hand ein Lilien-Szepter, wodurch sie als die reine Jungfrau bezeichnet wird. Das Jesus-Kind trägt in der linken Hand eine Schriftrolle, die rechte Hand aber hat es erhoben, um anzudeuten, was Psalm 40, V. 8 geschrieben steht: „Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben.“ Maria mit dem Jesus-Kinde ist sitzend innerhalb eines

Dreipasses dargestellt, ein Hinweis darauf, daß sich in Christo der dreieinige Gott der Welt geoffenbart hat.

Zu den Seiten des Thronessels stehen links vom Beschauer Johannes der Täufer, rechts Josef oder ein Apostel mit anbetend gegen das Jesus-Kind erhobenen Händen. Zwischen ihnen und dem Thronessel befinden sich noch 2 kleinere, gleichfalls anbetende Engel. — Dann folgt, — das ganze Chor-Gewölbe im Kreise einnehmend — ein von 16 majestätischen Engeln gebildeter Engel-Reigen, wohl das Schönste aller bildlichen Darstellungen in der Kirche! Die Engel sind je nach der Größe der Gewölbe-Kappen zu 2 oder 3 nebeneinander geordnet. Ihre jugendlichen Angesichter, von gelocktem, blondem Haar umrahmt, haben einen hohen, ungemein reizvollen Ausdruck. Die Gewandung schließt sich in meisterhaft geordnetem Faltenwurf der Haltung des Körpers an und ist reich mit vergoldeten Säumen und Edelsteinen geschmückt. — In den Händen tragen die meisten Engel ein größeres oder kleineres Szepter, oder eine Kugel mit einem Kreuz darauf (unserm sogenannten Reichsapfel gleich) wodurch der verschiedene Rang der Engel angedeutet wird. Ihre hohen Flügel, in den verschiedensten Farben gehalten, überragen — meist sich einander kreuzend — die Häupter um ein Bedeutendes. In majestätischer Ruhe stehen diese statuarischen Gestalten da, freudig versenkt in das unausforschliche Geheimnis der Liebe Gottes, welches sich in der Menschwerdung seines eingeborenen Sohnes kundgibt! — Ueber den Häuptern dieser 16 Engel schweben um den Schlußstein des Gewölbes noch 2 Engel, jeder ein Weihrauchfaß schwingend, — ein Bild des dem Heilande dargebrachten himmlischen Lobgesangs.

Besonders zu betonen ist die wahrhaft klassische Zeichnung aller dieser Figuren, die in dieser Hinsicht sehr an die Antike erinnern und nichts von der Unbeholfenheit und Eckigkeit sonstiger Kunstleistungen dieser Zeit an sich haben. Ein empfänglicher Beschauer wird

sich in der That an diesen herrlichen Gestalten nicht satt sehen können!

Die ganze bisher beschriebene Szene wird nach unten durch einen etwa einen Meter breiten, aus reichem Ranken-Werk bestehenden Fries abgeschlossen. Dieser Fries enthält auf jeder Seite des Chors 5 Medaillons, mit den Brustbildern alttestamentlicher Propheten. Letztere halten Spruchbänder in den Händen, auf welchen man eine Weissagung des betreffenden Propheten von der Zukunft des Heilandes liest. Es sind folgende:

1. Jesajas (Kap. 7, V. 14.): *Ecce virgo concipiet et pariet filium.* „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären“.

2. Micha (Kap. 5, V. 2.): *Et tu Bethlehem Ephrata, parvulus es in millibus Juda, ex te mihi egredietur, qui sit dominator in Israel.* „Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei“.

3. Haggai (Kap. 2, V. 8.): *Et veniet desideratus cunctis gentibus.* „Da soll dann kommen aller Heiden Trost“.

4. Amos (Kap. 9, 11.): *In die illa suscitabo tabernaculum David, quod cecidit.* „Zu derselbigen Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten“.

5. Nahum (Kap. 1, V. 6.): *Quis stabit ante faciem indignationis ejus?* „Wer kann vor seinem Zorne stehen“?

6. Sacharja (Kap. 9, V. 9.): *Ecce veniet tibi rex tuus justus et salvator.* „Siehe, dein König kommt zu dir ein Gerechter und ein Helfer“.

7. Ezechiel (Kap. 34, 23.): *Et suscitabo super eos pastorem unum.* „Und ich will ihnen einen einzigen Hirten erwecken“.

8. Jeremias (Kap. 33, 15.): *In tempore illo ger-*

minare faciam David germen justitiae. „Zu derselbigen Zeit will ich dem David ein gerecht Gewächs aufgehen lassen“.

9. Maleachi (Kap. 5, V. 1.): Ecce veniet ad templum suum statim dominus. „Siehe, bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr“.

10. ? ecce deus noster er . . . ne . . . Siehe — unser Gott

Es folgen nun die vier sogenannten Zwickelbilder, welche sich in den vier Ecken des Chors auf den Flächen befinden, welche das Gewölbe mit den rechtwinklig gestellten Mauern des Chors verbinden. Diese vier Bilder enthalten sogenannte Typen oder Parallelen d. h. Geschichten aus dem alten Testament, welche als Vorbilder einer Thatsache des neuen Testaments zu betrachten sind, — eine in der mittelalterlichen Kunst sehr beliebte Weise.

Wir beginnen mit dem in der nord-westlichen Ecke (links vom Beschauer) befindlichen Bilde. Die in großartig drappirtem Gewande, mit wallendem Barte dargestellte Figur ist der Patriarch Abraham, welcher den 3 ihm im Hain Mamre erschienenen Männern (Engeln) die für sie bereitete Speise in einer goldenen Schale darbringt. Das neugierige Gesicht der als bejahrte Frau dargestellten, das Gespräch der Männer belauschenden Sarah wird im Rücken Abrahams durch eine Oeffnung des Zelttuches sichtbar. Bekanntlich erhielt Abraham bei dieser Gelegenheit zum letzten Mal die Verheißung des Sohnes, in welchem gesegnet werden sollten alle Geschlechter der Erde (1. Mose 18.) Diese Verheißung ist in Isaac nur zum Teil — völlig erst in Christo erfüllt, und unter diesem Gesichtspunkte haben wir das Bild zu betrachten.

Das nach rechts folgende zweite Zwickelbild stellt das Opfer Isaacs dar. (1. Mose 22.) Abraham hat bereits das Schwert gezückt, um den auf den Altar ge-

bundenen Isaac zu töten, da hält ein Engel seine Hand zurück, indem er auf den in der Hecke hängenden Widder weist. — „Wie Abraham seines einzigen Sohnes nicht verschonete, so hat auch Gott seines eingeborenen Sohnes nicht verschonet sondern ihn für uns alle dahin gegeben“ — das ist offenbar die Bedeutung dieses Bildes.

Das dritte stellt die Erhöhung der ehernen Schlange in der Wüste dar (4. Mose 21.) Moses zeigt mit seinem Stabe auf die an einer gabelförmigen Stange aufgehängte Schlange, welche eine Anzahl Israeliten — durch die spitzen sogenannten Judenhüte gekennzeichnet — anschauen. Es soll uns diese Darstellung an das Wort Jesu (Evang. Joh. 3, 14. 15) erinnern: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Auf dem vierten Eckbilde sehen wir den Propheten Elias vor der Witwe von Sarepta stehen, sie um Speise in der Hungersnot bittend. (1. Könige 17.) Die Witwe sprach bei jener Gelegenheit zu dem Propheten: „So wahr der Herr lebet, ich habe nichts Gebackenes ohne eine Hand voll Mehls und ein wenig Öl im Krüge. Und siehe, ich habe ein Holz oder zwei aufgelesen und gehe hinein und will mir und meinem Sohne zurichten, daß wir essen und sterben.“ — „Diese „zwei Hölzer“ durch deren Hülfe sie sich und ihrem Sohne das Leben erhalten will, hält nun die Frau kreuzweise übereinandergelegt dem Propheten entgegen und stellt so ebenfalls einen Typus (Vorbild) auf das uns vom ewigen Tode errettende Kreuz Christi dar. — Daß wirklich hier die erwähnte Geschichte dargestellt ist, beweist das Spruchband, welches die männliche Figur trägt, und das die Worte des Elias an die Witwe enthält: „Hydria farinae von deficiet nec lecythus olei minuetur,“ d. h.: „Das Mehl im Kad soll nicht verzehret werden, und dem Ölkrüge soll nichts mangeln“ (1. Kön. 17, 14.)

Wir kommen nun zu den Bildern auf der östlichen Chorwand. Links von dem dreitheiligen Chorfenster erblicken wir die große Gestalt Daniels in der Löwengrube; zu seinen Füßen die sehr kleinen Löwen, ihm zu Häupten den Propheten Habakuk, ein Gefäß haltend, welchen ein Engel am Schopfe durch die Luft herbeiführt. Habakuk bringt dem Propheten Speise und ruft ihm zu: „Daniel, serve Daniel, tolle prandium, quod misit tibi Deus,“ d. h.: „Daniel, Knecht Daniel, nimm hin das Essen, das dir Gott gesandt hat.“ — Daniel antwortet darauf: „Recordatus es mei, Deus, nam eos qui te amant, non dereliquisti,“ d. h.: „Du hast meiner gedacht, o Gott, denn du hast nicht verlassen die, welche dich lieben.“ („Vom Drachen zu Babel“ V. 36. 37.) — Auf der anderen Seite des Fensters erscheint Moses, mit dem Stabe das Wasser aus dem Felsen schlagend, zu welchem sich eine Anzahl durstiger Israeliten drängen.

Diese beiden Darstellungen sind wiederum Typen d. h. alttestamentliche Vorbilder der Auferstehung Christi. Wie nämlich Daniel aus der Löwengrube, wo er doch dem Tode verfallen zu sein schien, lebendig wieder hervor kam, und wie aus dem toten Felsen das lebendige Wasser hervorsprudelte, so ist auch Christus aus dem Felsengrabe lebendig wieder auferstanden! Unter diesem Gesichtspunkte treten diese Bilder zu dem auf dem Altar dargestellten, am Kreuze sterbenden Heilande in einen innigen Zusammenhang. Daß dieselben aber so richtig ausgelegt sind, beweist schon der Umstand, daß sich diese Darstellungen bereits in den Katacomben von Rom und Neapel finden, z. B. in dem Deckengemälde der Katacombe des hl. Calixtus, in welchem Christus in der Mitte als Orpheus mit der Leier abgebildet und von kleineren Bildern umgeben ist. Da finden sich auch Daniel, zwischen zwei Löwen stehend, und Moses, das Wasser aus dem Felsen schlagend, worin man allgemein Typen des aus dem Tode wieder erstandenen Heilandes erkennt. — Doch wir kehren zu unserer Kirche zurück!

Unter dem Daniel in der Löwengrube erscheint der zwölfjährige Jesus im Tempel. Der Jesusknabe sitzt mitten zwischen den Lehrern, während von links Maria und Joseph nahen. Jesus hält ein Spruchband mit den Worten: „Quid est, quod quaerebatis me? an nesciebatis, oportere me in iis esse, quae Patris mei sunt,“ d. h.: „Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ (Luc. 2, 49.) — Es ist die einzige, uns überlieferte Jugendgeschichte des Jesus-Knaben, welche uns zugleich daran erinnert, daß auch wir in das Haus unsers himmlischen Vaters gehören.

Gegenüber — unter dem das Wasser hervorbringenden Moses, erblicken wir die Taufe Christi im Jordan, dessen Gewänder von dienstfertigen Engeln gehalten werden. Es ist der Antritt des Messiasamtes, der uns hier vorgeführt wird.

Hierunter, — in der Nische — erblicken wir einen höchst edel gehaltenen Christus am Kreuze mit Maria und Johannes. Dem entsprechend auf der andern Seite Stephanus im Gewande eines Diakonen, einen Stein in der Hand haltend. Also dort der Heiland, der für uns sein Leben als Lösegeld dahingiebt, — hier der erste Märtyrer, der für den für ihn Gekreuzigten gleichfalls sein Leben opfert.

Zwischen den beiden zuletzt genannten Darstellungen finden sich, durch den Altar-Aufsatz verdeckt, zwei weibliche Halb-Figuren, deren Bedeutung nicht ganz sicher ist.

Auf der südlichen Chorwand und in der Fensterlaibung zeigen sich noch vier einzelne männliche Gestalten, über die sich leider auch nichts Gewisses feststellen läßt.

Auf der nördlichen Wand des Chors sind leider die alten romanischen Malereien nicht erhalten, da hier in späterer Zeit ein größeres gotisches Fenster eingebrochen ist. Zu den Seiten desselben sind neuerdings zwei Palmbäume gemalt, welche uns an die Worte

erinnern mögen: „Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.“ (Psalm 92, 14—16.)

Betrachten wir nunmehr das nördliche Seitenchörchen. In dem halbirtten Kuppel-Gewölbe erblicken wir auf einem in Stuck ausgeführten Thronessel den Heiland, der zu seiner Rechten sitzenden Maria eine Krone aufsetzend. — Wir sehen darin die Erfüllung der Verheißung dargestellt, wie wir sie z. B. in der Offenbarung Johannis 2, 10 lesen: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Rechts von dem erwähnten Thronessel steht Magdalena mit dem Salbengefäß in der Hand, (Evang. Luc. Cap. 8.) links die Märtyrerin Catharina von Alexandrien, nicht — wie gewöhnlich ein zerbrochenes Rad, sondern ein Buch — als Zeichen ihrer Gelehrsamkeit — haltend. An der runden Wand des Chörchens ist in vier Abteilungen die Geschichte eben dieser Märtyrerin, die im Jahre 307 unter dem Kaiser Maximinus den Märtyrertod erlitt, dargestellt.

In der ersten Abteilung (linker Hand oben) erblicken wir vor dem auf einem Throne sitzenden Kaiser Maximinus eine hohe Säule mit einem Gözenbilde, welchem eine Anzahl abgefallener Christen Geschenke zum Opfer bringen. Daneben steht die in ihrem Glauben feste Catharina, sich weigernd das Gözenbild anzubeten.

Die zweite Abteilung — auf der andern Seite des Fensters — zeigt wiederum den Kaiser auf dem Throne, vor ihm die mutige Bekennerin, deren christliche Weisheit durch eine Anzahl vom Kaiser bestellter heidnischer Gelehrter widerlegt werden soll. Da aber die letzteren in der Disputation mit der gelehrten Jungfrau unterliegen, so werden sie von dem erzürnten Kaiser zum

Feuertode verurteilt. Rechts von der vorigen Szene sehen wir denn auch die Weisen im Feuer-Ofen liegen, der von Henfersknechten mit langen Stangen geschürt wird.

Aber auch Catharina sollte auf Befehl des Kaisers den Tod erleiden und zwar den Tod durch das Rad. Hiervon wurde sie jedoch — nach der Legende — auf wunderbare Weise gerettet. So sehen wir denn in der dritten Abtheilung — links unten — wie das mit langen Spitzen versehene Marter-Instrument (Rad) durch die von den Seiten herbeifliegenden beiden Engel zer- schlagen wird. Von den umherfliegenden Splintern werden die Folterknechte getroffen, während die gerettete Jungfrau auf den Knien liegend, dem Herrn für seinen wunderbaren Beistand dankt. Da der Kaiser Maximinus befürchtete, daß ihre wunderbare Rettung einen großen Eindruck bei dem Volke machen und viele für den Christenglauben gewinnen würde, befahl er alsbald, sie mit dem Schwerte zu enthaupten. Die Ausführung dieses Befehls wird uns in der vierten Abtheilung — rechts unten — vorgeführt, jedoch in der Weise, daß Catharina den Schwertstreich für sich selbst noch erwartet, während andere Christen, die durch jener Standhaftigkeit zu gleicher Glaubensstreue ermutigt waren, vor ihren Augen den Märtyrertod erleiden.

An die ruhig und todesmutig dastehende Catharina schmiegt sich innig eine christliche Freundin gleichfalls in der Erwartung des nahen Todes.

Gewiß hat die Darstellung solcher Geschichten christlicher Blutzeugen ihre Berechtigung auch in der Kirche, denn sie ermahnt alle, die solche Bilder betrachten, ihres Glaubens sich nicht zu schämen — und, wenn es sein muß — um desselben willen auch zu leiden. „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich wieder bekennen vor meinem himmlischen Vater“ spricht unser Heiland.

Ein Kleinod religiöser Malereien birgt endlich die kleine Fenster-Nische an der Nordwand. Unter diesem

fenster befand sich einst ein sogenanntes heiliges Grab, in welches vom Karfreitag bis zum Oster-Morgen das auf dem Altar stehende Kruzifix gelegt wurde. Diesem Gebrauch entsprechend ist die Nische ausgeschmückt. Unmittelbar unter dem Fenster erblicken wir den Gefreuzigten, das Haupt sanft zur Seite geneigt, die Arme fast waagrecht ausgebreitet. Links vom Kreuze steht der Hauptmann, den Lanzenstich in die Seite des Heilandes ausführend. Der Legende nach war sein Name Longinus. Er soll blind gewesen, aber unter dem Kreuze wieder sehend geworden sein, womit offenbar die Wahrheit angedeutet wird, daß wir durch die Erkenntnis Jesu als des für uns gestorbenen Sohnes Gottes erst das rechte Licht empfangen. So ist denn auch hier Longinus mit geschlossenen Augen dargestellt. Ihm gegenüber steht, offenbar im Gegensatz zu der edlen Hauptmannsgestalt, eine niedrig charakterisierte Figur, welche den Nisop-Stab mit dem Essig-Schwamm emporhält. — Auf der Seite des Hauptmanns stehen die dem Herrn unter das Kreuz nachgefolgten Frauen. Maria sinkt einer derselben ohnmächtig in die Arme, wobei jedoch alle unedle Unruhe vermieden ist. Auf der andern Seite des Kreuzes erscheinen die feindlichen Juden, durch die spitzen sog. Judenhüte gekennzeichnet. Einer derselben hält ein Spruchband mit der Inschrift: „Alios salvos fecit, seipsum non potest salvum facere,“ das heißt: „Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen.“ (Matth. 27, 42.)

Auf der Fenster-Laibung zur Linken erblicken wir die 3 Frauen, die am Ostermorgen zum Grabe gingen, mit schönen, edlen Matronen-Gesichtern. Auf der gegenüber liegenden Fensterwand zeigt sich das Grab mit dem Engel, welcher den Weibern verkündigt, daß Jesus auferstanden sei. Darüber entsteigt Jesus dem Grabe, in seiner Hand die Siegesfahne haltend, während vor dem Grabe die Kriegsknechte schlafend liegen.

Dem Beschauer gegenüber, zur Rechten und Linken des Fensters, ist der Heiland dargestellt, wie er nach der

Auferstehung zuerst der Maria Magdalena erscheint und von dieser für den Gärtner gehalten wird, weshalb er auch einen Spaten in der Hand hält. Der Auferstandene fragt die Trauernde: „Mulier, quid ploras? Quem quaeris?“ d. h.: „Weib, was weinst du? Wen suchest du?“ Sie meinte, es sei der Gärtner und spricht zu ihm: „Domine, si tu tulisti eum, dicito mihi, ubi posuisti eum“ etc. d. h.: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt?“ 2c. (Evang. Joh. 20. 15.)

Zur Linken, über den 3 Frauen, die zu Grabe gehen, ist die Himmelfahrt Jesu abgebildet. Jesus selbst ist eine besonders schöne, edle Gestalt. Seine Fußtapfen sind noch auf dem Berge sichtbar, an dessen Seiten links Petrus und Maria, rechts ein anderer Jünger dem gen Himmel fahrenden nachschauen. Ihnen ruft der neben dem Heilande erscheinende Engel zu: „Veniet, quem admodum vidistis eum euntem in coelum!“ d. h.: „Er wird kommen, wie ihr gesehen habt gen Himmel fahren!“ (Apost.-Gesch. 1, 11.)

In der Mitte des Rundbogens ist als Abschluß des Ganzen das Lamm mit der Siegesfahne, den Triumph des Gekreuzigten darstellend, angebracht.

Einen besonderen Schmuck besitzt die Kirche auch an ihrem aus dem 15. Jahrhundert stammenden Altargemälde. Dasselbe ist wohl als das bedeutendste der Soester Kirchen zu bezeichnen. Es ist in Temperafarbe auf Goldgrund gemalt und stellt die Kreuzigung Christi dar, wobei in der Weise des Hans Memling zugleich der Auszug aus Jerusalem mit dem sein Kreuz tragenden Heilande und dem Tuche der Veronika, die Grablegung und Höllenfahrt dargestellt ist. — Man ver-

säume nicht, dieses inhaltvolle, bis ins Kleinste meisterhaft gemalte Bild genau zu betrachten, wobei es kaum einer besonderen Auslegung bedarf.

Eine solche dagegen wird den meisten Besuchern der Kirche bei einem anderen älteren Kunstwerke willkommen sein. Wir meinen die Kreuztafel, welche sich seit der letzten Restaurierung an der westlichen Wand befindet. Das 9 Fuß lange und 6 Fuß breite Kreuz ist auf einer aus Brettern zusammengesetzten Tafel befestigt, welche mit Leinwand überzogen ist. An jedem der 4 Enden des Kreuzes befindet sich ein halb erhabenes, in Holz geschnitztes Bild in quadratischer Form; in jedem der 4 durch die beiden Kreuzbalken gebildeten rechten Winkel befindet sich ein ähnlich geschnitztes Bild, aber von freisrunder Form, auf der erwähnten Holztafel befestigt. Die 8 teils viereckigen, teils runden Bilder stellen die Leidensgeschichte unseres Heilandes in folgender Weise dar: Den Anfang machen die runden Bilder, unten rechts der Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntage. Jesus reitet auf einem Esel, seine Jünger folgen ihm, während vor ihm die Leute Zweige von den Bäumen hauen und ihre Kleider auf den Weg breiten. Es folgt oben links „Jesus in Gethsemane“; man sieht den Heiland das eine Mal auf seinen Knien im Gebete ringend, das andere Mal vor den schlaftrunkenen Jüngern stehend, wie er, die Hand erhebend, zu ihnen spricht: „Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?“ — Gegenüber sehen wir im Vordergrunde den Verräter, den Heiland küssend, und Petrus, dem Malchus das Ohr abschlagend, im Hintergrunde die Häscher mit ihren spizen Judenhüten. Unten links erblicken wir die Verspottung des sitzend dargestellten Heilandes.

Es folgen nun die viereckigen Bilder an den Kreuzesenden: unten die Grablegung, bei welcher 2 Engel — über den Trauernden schwebend — zuschauen. An der rechten Seite des Querbalkens ist die Höllenfahrt

Christi abgebildet. Die Hölle, d. h. der Hades oder die Unterwelt, ist dargestellt als eine Festung mit Zinnen und Thürmen. Das Höllenthor ist gesprengt, und die beiden Thorflügel liegen vor der Festung kreuzweise übereinander. Der Heiland mit der Siegesfahne steht auf dem am Boden liegenden Satan, ihm zum Zeichen seines Sieges die Siegesfahne auf die Brust setzend. In dem nach oben geöffneten Hades sieht man die durch den Opfertod Christi erlösten Seelen, von denen 2 (es sind wie gewöhnlich in solchen Darstellungen der Höllenfahrt Adam und Eva) die Siegesfahne Christi ergreifen. Dieses Bild bezieht sich auf die etwas dunkeln Stellen wie 1. Petri 3, 19. Ephes. 4, 9 und andere. Am linken Ende des Querbalkens erblicken wir das leere Grab mit dem Schweißtuch. Zur Seite des Grabes sitzt der Engel, welcher den 3 sich nahenden Frauen die Botschaft von der Auferstehung verkündigt; vor dem Grabe liegen die erschrockenen Kriegsknechte am Boden. Oben am Kreuz finden wir endlich in der sogenannten Mandorla, d. h. in einem durch 2 Kreisbogen mandelförmig begrenzten Raume, den gen Himmel fahrenden Heiland, wobei die Mandorla von 4 Engeln getragen wird.

Oben auf beiden Enden des Querbalkens sind 2 aus Holz geschnitzte Engel angebracht, welche an einer Kette ein Weihrauchgefäß schwingen, ein Abbild des dem gekreuzigten Gottesohne dargebrachten Lobgesanges.

Um das Kreuz herum laufen 2 konzentrische, 2 Zoll breite Kreise. Der zwischen beiden Kreisen befindliche 4 Zoll breite Raum war ursprünglich vergoldet und mit einem schönen Bandornament versehen. Der innere der beiden Kreise trägt folgende Inschrift:

*Inspice, quid patior, ut quo te duco, sequaris.
Dum sic afficior, ut morte mea redimaris.*

Zu Deutsch:

Schau, was ich leide für dich, und folge, wohin ich dich führe;
So mißhandeln sie mich, daß Leben durch Tod dir gebühre.

Zwischen den einzelnen Strophen sind buchstabenähnliche Figürchen angebracht, weil sonst ein Teil des Kreises leer geblieben wäre.

Der von den Bildern freigelassene Raum innerhalb der Kreise ist von vortrefflich stilisierten Arabesken bedeckt.

Was das Alter der Tafel betrifft, so stammt dieselbe bereits aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. Jedenfalls muß sie sich im Jahre 1471 schon lange in der Kirche befunden haben, denn nach einer auf der Wand hinter dem früheren Standort der Tafel entdeckten Inschrift ist sie damals schon von einem Dortmunder Maler Theodorich restauriert worden. Diese Inschrift lautet: Anno Domini MCCCCLXX primo octava assumptionis beatae Mariae virginis gloriosae haec tabula cum crucifixo et aliis reformata sunt. Dominus Johann Eppinck pastor, Dominus Joh. Warendorf Capellanus, Thomas Myle, Joh. Schonekatte, provisores. Magister Theodoricus de Tremonia pictor hujus. Zu Deutsch: Im Jahre des Herrn 1471 in der Woche nach dem Fest der glorreichen Himmelfahrt der seligen Jungfrau Maria ist diese Tafel mit dem Gekreuzigten und den andern Darstellungen wieder hergestellt. Herr Joh. Eppinck war damals Pastor, Herr Joh. Warendorf Kapellan, Thomas Myle und Joh. Schönekatte waren Provisoren. Meister Theodorich von Dortmund ist der Maler dieses."

Im Jahre 1471 ist jedenfalls der untere flügelartige Zusatz zur Kreuztafel gemacht. Diese Flügel sind durch breite Streifen in Quadrate eingeteilt. In jedes derselben ist ein Kreis gezeichnet, und in diesen Kreisen erscheinen auf Goldgrund allerlei Figuren. Es finden sich darunter Adam und Eva mit der Schlange, zwei Männer, die sich gegenseitig erstechen, ein Fuchs im Mönchsgewande, aus dessen Kapuze einige Gänse hervorgucken u. s. w. Es wird indessen schwer halten, alle diese meist phantastischen Figuren zu deuten. Leider

fehlt die Christusfigur an dem Kreuze! Hoffentlich gelingt es mit der Zeit, sie zu ersetzen, damit das ehrwürdige Kunstwerk wieder vollständig wird!

Zum Schluß machen wir noch auf 2 merkwürdige Kunstwerke aus Stein aufmerksam. Das eine ist der Taufstein, welcher sich in der höchst originellen Taufkapelle unter dem Turm befindet. Dieser Taufstein stammt offenbar aus der ältesten Zeit der Kirche, dem 12. Jahrhundert. Er hat Becherform und ist neunseitig. Auf den neun Seiten ringsum stehen Christus nebst Maria und Johannes dem Täufer und 6 Apostel.

Das zweite alte Sculptur-Werk befindet sich an der Außen-Seite der Kirche. Es ist das Bogenfeld oder Tympanon über dem südwestlichen Portal. — Dieses Bogenfeld ist nämlich durch einen in die Mitte desselben konstruirten Vierpaß in drei Abteilungen betheilt, in welchen sich die in Stein gehauenen Darstellungen der drei Hauptthaten der Erlösung, der Geburt, der Kreuzigung und der Auferstehung befinden. Zur linken Hand des Beschauers sehen wir die Maria auf einem Ruhebette liegen, das Haupt sanft auf die linke Hand gestützt. Die Decken des Ruhebettes fallen in schön geordneten Falten über dasselbe. Vor der Maria liegt in einer Krippe das Jesuskind, über dem die neugierigen Köpfe des Ochseleins und Eselleins sichtbar werden. Ueber diesen wieder ist auf einem Sessel sitzend Josef mit einem Stab in der Hand und dem spitzen Judenhut auf dem Kopfe dargestellt. Links von ihm sehen wir einen Engel mit einem Spruchband in der Hand, auf welchem wir uns die Worte an die Hirten zu Beth-

lehem denken müssen: „fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird“ u. s. w. Die bogenartige Vertiefung deutet an, daß dieser Engel hinter der vorderen Szene, also auf dem Felde bei Bethlehem zu denken ist. Am Kopfsende des Ruhebettes der Maria kniet ein anbetender Engel zum Zeichen, daß es sich hier um eine wunderbare Geburt handelt.

Wir kommen nun zu dem mittleren Bilde, der Kreuzigung. Der Heiland ist mit wagerecht ausgestreckten Armen, den Kopf zur rechten Seite sanft geneigt, am Kreuze hängend dargestellt. Das Leinentuch reicht bis zu den Knien, die Füße sind übereinander gelegt und mit einem Nagel durchbohrt, während sonst oft in jener alten Zeit die Füße nebeneinander gestellt und ein jeder mit einem besonderen Nagel durchbohrt abgebildet wurden. Unter dem Kreuze stehen als Vertreter derer, für die der Heiland starb, Maria und Johannes, letzterer sein Evangelienbuch in der Hand haltend. Ueber dem Kreuze sind die Sonne und der Mond dargestellt, weinend und das Gesicht verhüllend über dem, was sie auf Golgatha sehen. Aber auch die Engelwelt nimmt teil an dem, was auf Golgatha geschieht, das zeigen die beiden Engel neben Maria und Johannes, von denen der eine mit der rechten Hand auf das Kreuz hinweist, der andere anbetend die Hände faltet. Dasselbe deuten auch jene zwei andern Engel an, die oben über den Ecken des Vierpasses schweben. Den Sieg Christi aber, den er am Kreuz auch über die böse Geisterwelt errungen hat, zeigen die beiden Engel an, welche an der untern Seite des Vierpasses in herabstürzender Stellung dargestellt sind. So ist gar fein dargestellt, wie der Tod Christi für die Erde, für die Welt und für die guten und bösen Engel seine tiefe Bedeutung hat. Gar inhaltsvoll sind die Verse, welche sich auf dem Rande des erwähnten Vierpasses finden:

Quid Moysi serpens nisi Tu, Deus, in cruce pendens?
Ille salus eremi, Tu spes et gloria mundi.

Zu Deutsch:

Was war für den Moses die Schlange, wenn nicht Du, o Gott, am Kreuze hangend? jene war die Rettung in der Wüste, Du bist die Hoffnung und der Ruhm der Welt!"

Das ist eine Umschreibung jenes Wortes unseres Heilandes: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn (am Kreuz) erhöht werden (Joh. 3, 14). Wie nämlich die Israeliten in der Wüste, welche die eherne Schlange anschauten, von den Bissen der feurigen Schlangen errettet wurden, so werden alle, welche den gekreuzigten Gottessohn im Glauben anschauen, vom Fluch der Sünde errettet werden.

Die dritte Abtheilung des Bogenfeldes stellt die Auferstehung Christi dar. Wir sehen unten rechts von dem erwähnten Vierpaß das leere Grab, auf dessen rechter Seite ein Engel sich niedergelassen hat. Er blickt zu den beiden Frauen herüber, welche am Ostermorgen mit den Spezereien zum Grabe kamen, um den Leichnam Jesu zu salben, und indem er mit der rechten Hand in das leere Grab weist, ist es, als ob er spräche: „Christus ist nicht hier, er ist auferstanden.“ Am Fuße des Steinsarges sehen wir die 3 Wächter des Grabes am Boden liegen, zum Tode erschreckt. Die Inschrift, welche sich unter dem Ganzen befindet, stammt aus späterer Zeit und bezieht sich auf eine Restauration der Kirche. Sie lautet:

Exstet, ut o faxit Deus, aedes religionis
verae ex ruderibus, qua reparata suis.

Zu Deutsch:

Gebe Gott, daß er dastehe als ein Tempel der wahren Religion, Nachdem derselbe aus seinen Trümmern wieder hergestellt ist.

Dieser Vers ist ein Chronostichon, d. h. er enthält in seinen Buchstaben eine gewisse Zahl, nämlich die Zahl

DDDL

1671, in welchem Jahre die besagte Wiederherstellung der Kirche geschah.

Bedeutungsvoll sind auch die Verzierungen an den 4 Säulenköpfen (Kapitälern), auf welchen der Bogen über der Thür ruht. Sie stellen unreine Gestalten, rechts weibliche, links männliche, dar, und sollen einen jeden, der zum Gotteshaus eingeht, daran erinnern, daß alle sündlichen Gedanken und Begierden draußen bleiben sollen.



